



pressecheck

Roland Keller Publizist. www.presse-check.ch

Die Cloward-Piven-Strategie: Krise als Methode

**Strategie des kontrollierten Zusammenbruchs:
Überlastung als Katalysator für Transformation.**

Roland Keller

Im Jahr 1966, auf dem Höhepunkt gesellschaftlicher Spannungen in den Vereinigten Staaten, veröffentlichten die Soziologen Frances Fox Piven und Richard Cloward einen Artikel mit dem Titel *The Weight of the Poor*. Ihr Ziel war es nicht, Armut zu lindern – sondern sie systematisch zu nutzen. Ihre These: Nur eine Überforderung der staatlichen Wohlfahrtsstrukturen könne die Gesellschaft dazu zwingen, ein gerechteres, radikaleres System einzuführen.

Es war eine Strategie des kontrollierten Zusammenbruchs:
Überlastung als Katalysator für Transformation.

Von der Theorie zur Praxis

Die Idee war ebenso simpel wie provokant: Wenn genug Bürger gleichzeitig staatliche Unterstützung beantragen – legal, wohlgemerkt –, würde das System kollabieren. Der Druck auf die Behörden würde steigen, Proteste würden folgen, politische Reformen würden unvermeidlich.

Das Konzept wurde von Piven und Cloward nicht als revolutionärer Aufstand verstanden, sondern als strategische Nutzung des Bestehenden – ein

geplanter Missbrauch staatlicher Routinen, um einen Systemwechsel zu erzwingen. Historisch betrachtet, sind solche Methoden nicht neu: Auch frühere Reiche brachen nicht an äußeren Feinden, sondern an innerer Überlastung zusammen.

In den 1970er-Jahren trug diese Strategie in New York zur fiskalischen Krise der Stadt bei. Jahre später sprach Bürgermeister Rudy Giuliani öffentlich über die verheerenden Wirkungen – und nannte die Ideengeber beim Namen.

Das Prinzip der „instrumentierten Krise“

Ob man die Cloward-Piven-Strategie als zynisch, perfide oder genial bezeichnet – sie folgt einer uralten Logik der Macht: Krisen schaffen Gelegenheiten. Wer das System verändern will, muss es zunächst in Frage stellen – oder es an seine Grenzen bringen.

**Nicht zufällig kursiert in Machtkreisen der Spruch:
„Vergeude niemals eine gute Krise.“**

In einer wohlhabenden Gesellschaft, in der Stabilität zur Normalität geworden ist, sind Krisen der einzige Moment, in dem tiefgreifende Veränderungen denkbar werden. Genau das machen sich politische Aktivisten, Lobbygruppen und internationale Organisationen zunutze – sei es in der Wohlfahrt, der Migration oder der Gesundheitsversorgung.

Europa und die Strategie des Drucks

Auch in Europa lassen sich Mechanismen beobachten, die dem Cloward-Piven-Modell folgen. Die Migrationskrise ab 2015 – mit Millionen Flüchtlingen, wachsendem Verwaltungsaufwand und gesellschaftlicher Polarisierung – erscheint im Rückblick nicht nur als humanitäre Herausforderung, sondern auch als geopolitische Belastungsprobe. Die Folgen: überlastete Sozialsysteme, wachsende politische Extreme, neue Formen digitaler und physischer Kontrolle.

War das alles Zufall? Oder war es Teil einer Strategie – bewusst, geplant, finanziert?

Das Gesundheitswesen als Spielfeld

In der modernen Wohlstandsgesellschaft wird der Umbau der Systeme oft über die Selbstüberlastung organisiert – z. B. durch eine permanente Ausweitung von Leistungen, Diagnosen und Ansprüchen. Das Gesundheits-

wesen in der Schweiz, das rund 90 Milliarden Franken pro Jahr verschlingt (über 11 % des BIP), steht exemplarisch für diesen Trend.

Eine massive Zunahme von Behandlungen, Medikamentenkonsum und Kosten trifft auf eine Bevölkerung, die historisch gesehen nie gesünder war. Die Folge ist ein System, das sich selbst finanziell in die Enge treibt. Wenn schließlich immer mehr Bürger die Prämien nicht mehr bezahlen können, springt der Staat ein – und übernimmt vollständig. Eine „Volksversicherung“ mit fixen Leistungen für alle erscheint dann als alternativlos.

Ob Zufall oder Plan:

Die Cloward-Piven-Strategie lässt sich auch hier wiedererkennen.

Der globale Rahmen

Die langfristige Vision dieser Strategie ist größer: Sie zielt auf die Auflösung nationaler Souveränität und verfassungsmäßiger Prinzipien. An ihre Stelle soll ein globales System treten – zentralisiert, digitalisiert, reguliert. Stichworte wie One World Government, globale Währung, postdemokratische Gesellschaft und digitale Überwachung wirken nicht mehr wie Verschwörungstheorien, sondern wie strukturierte Projektskizzen.

Spätestens seit der Corona-Pandemie zeigt sich, wie mächtig koordinierte Kampagnen geworden sind – gestützt von Medien, Agenturen, Konzernen und NGOs. Die Instrumente: Angst, Kontrolle, Polarisierung. Die Ziele: Ordnung, Konformität, Zentralisierung.

Rückblick aus der Zukunft

Yuval Harari würde fragen: Welche Geschichten erzählen wir uns über diese Entwicklungen? Wer profitiert vom Chaos? Und welche Erzählungen halten die Systeme am Leben – oder führen sie in den Zusammenbruch?

Was wie ein ideologisches Projekt einzelner Soziologen begann, ist heute ein globales Werkzeug zur politischen Steuerung geworden. Die Cloward-Piven-Strategie zeigt: Der Weg zur Neugestaltung der Gesellschaft führt nicht durch offene Revolution, sondern durch kontrollierte Desintegration.

Was bleibt, ist die alte Frage aller Machtpolitik:

Wer zieht die Fäden – und wer zahlt am Ende den Preis?